Zeitschrift: Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde
Herausgeber: Historische und Antiquarische Gesellschaft zu Basel
Band: 50 (1951)

Artikel: Johannes Lewenklaws Lebensende
Autor: Babinger, Franz
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-116374

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Johannes Lewenklaws Lebensende

von

Franz Babinger

(Mit 2 Tafeln)

In einer Untersuchung «*Herkunft und Jugend Hans Lewenklaws*», die erstmals im IX./X. Bande der *Südost-Forschungen* (Brünn-München-Wien 1944/45) auf S. 165–174, dann in erweiterter und berichtigter Fassung im IIC./IC. Bande der *Westfälischen Zeitschrift* (Münster 1949), S. 112–127, veröffentlicht worden ist, wurde der Versuch gemacht, weitverbreitete Irrtümer und Versehen, die im wesentlichen durch A. H. Horawitz in seinem Löwenklau-Artikel in der *Allg. Deutschen Biographie*, XVIII. Band (1883), S. 488–493, verursacht wurden, zu beseitigen und etwa die erste Hälfte im wechselreichen Leben dieses hervorragenden Späthumanisten darzustellen. Im Vorstehenden soll nun die Schilderung der letzten Lebensjahre Lewenklaws, die nicht minder unbeständig verliefen, auf Grund vor allem neuer Funde in *Basel* unternommen werden. Eine umfassende Darstellung des Daseins und Wirkens dieser erstaunlichen Persönlichkeit, die fast gleichbedeutend wäre mit einer solchen der kryptocalvinistischen Bestrebungen späthumanistischer «Ketzer» auf deutschem, schweizerischem und mährischem Boden, darf als eine ebenso lohnende wie vordringliche Aufgabe der geistesgeschichtlichen Erforschung des ausgehenden 16. Jahrhunderts bezeichnet werden. Eine wahre Fundgrube für eine derartige Unternehmung stellen außer den viel zu wenig beachteten biographischen Werken des schlesischen, in Heidelberg verstorbenen Calvinisten Melchior *Adam* [1], vor allem die einzigartigen Briefsammlungen

[1] Die calvinistischen Lebensbilder des Melchior *Adam* (st. 1622 zu Heidelberg, vgl. ADB, I [1875], 45 f.), enthalten in den Vitae Germanorum Philosophorum (Heidelberg 1615), Vitae German. Theologorum (Heidelberg 1620), Vitae German. Medicorum (Heidelberg 1620), Vitae German. iureconsultorum et politicorum (Heidelberg 1620), stellen eine bisher kaum beachtete Fundgrube für die deutsche Geistesgeschichte des ausgehenden 16. Jahrhunderts dar, wenngleich der Verfasser als schlesischer Calvinist nur seine Glaubensverwandten berücksichtigt und wenig duldsam gegenüber den Lutheranern dabei verfährt. Eine Untersuchung über die Werke des Melchior *Adam* wäre dringend zu wünschen.

der Universitätsbibliotheken zu *Basel*[2] und *Erlangen*[3] sowie der Bayerischen Staatsbibliothek zu *München* dar. Die Ausschöpfung des in diesen Tausenden von Humanistenbriefen vergrabenen Stoffes vermöchte einem ganzen Dutzend von emsigen Forschern ergiebige und dankbare Aufgaben zu bereiten.

Kurze Zeit, nachdem Hans Lewenklaw angeblich auf Betreiben seines langjährigen Gönners Lazarus von *Schwendi* sich als zweifellos politischer Berichterstatter am savoyischen Hofe zu *Turin* unter *Emanuel-Filibert* (1528–1580) und *Karl-Emanuel* (1580–1630)[4] zwei Jahre hindurch aufgehalten und über *Bologna*, wo er den seltsamen Carlo *Sigonio*[5] aufgesucht hatte, in Begleitung seines Freundes

---

[2] Von den umfangreichen Briefbeständen in der Basler Universitätsbibliothek ist weitaus das meiste echter Gelehrtennachlaß, der aus Familienbesitz in denjenigen des öffentlichen Institutes überging, so die Korrespondenzen der *Amerbach* (siehe Alfred Hartmann, Die Amerbachkorrespondenz, I [Basel 1942], Einleitung S. V ff.), aber auch die Briefe der Gelehrtenfamilien *Grynaeus*, *Buxtorf*, *Bauhin*. Ähnlichen Charakter trägt die auf der Bibliothek lediglich deponierte Briefsammlung des *Frey-Grynaeums*, sie setzt sich zum Teil aus den Briefwechseln der Gründer und späteren Lektoren des Instituts zusammen, erhielt aber ihr großes Gewicht erst durch die 1809 erfolgte Einverleibung des Briefnachlasses der Familie *Zwinger* (vgl. Ernst Staehelin, Johann Ludwig Frey, Johannes Grynaeus und das Frey-Grynaeische Institut in Basel; Rektoratsprogramm der Universität Basel 1947, S. 147, 182 ff.). Gänzlich anderer Art ist der unter der Bezeichnung «*Hubersche Briefsammlung*» zusammengefaßte Komplex, welchem z. B. der unten abgebildete Brieftext entstammt. Er ist keineswegs in sich geschlossen; neben der inneren Uneinheitlichkeit ist auch die Beziehung zu seinem jetzigen Standort insofern rein zufällig, als er das Sammelprodukt des Basler Antiquars *Johann Wernhard Huber* (1700–1755) darstellt, aus dessen Nachlaß er 1806 für die Bibliothek gekauft wurde [Max Burckhardt].

[3] Vgl. Katalog der Handschriften der Universitätsbibliothek *Erlangen:* 5. Die Briefsammlung des Nürnberger Arztes Christoph Jacob Trew (1695–1769) in der Universitäts-Bibliothek Erlangen, bearbeitet von Eleonore *Schmidt-Herrling* (Erlangen 1940), S. XV ff.

[4] H. L. erlebte zu *Turin* den Herrscherwechsel, 1580. Luigi *La Rocca*, Il principe sabaudo Emanuele Filiberto, grande ammiraglio di Spagna e vicerè di Sicilia (Turin 1939) erwähnt H. L. mit keiner Silbe. Dieser scheint auch mit katholischen Kreisen, z. B. mit dem gelehrten Erzbischof Girolamo *della Rovere*, Umgang gepflogen zu haben. Von Turin dürfte er auch die Höfe von Mailand und Pavia aufgesucht haben. Vgl. Annales Sultanorum Othmanidarum (Frankfurt 1588), S. 381, 17 ff. In wessen Auftrag er sich damals zwei Jahre in Oberitalien aufhielt, ist nicht hinreichend geklärt. L. v. *Schwendi* allein kann nicht sein Auftraggeber gewesen sein.

[5] Über seinen Besuch bei Carolo *Sigonio* (1520–1584), vgl. Annales Sultanorum Othmanidarum (Frankfurt 1588), S. 430, 20 ff.: H. L. beschwert sich darüber, daß C. S., dem er durch den Basler Buchdrucker Peter *Perna* seine Zosimus-Ausgabe (Basel, o. J., Folio) übersandt hatte, ihm dafür in seinem Werke De Occidentis Imperio (Bologna 1577, 2°) mit keiner Silbe gedankt habe: nulla beneficij mei vel unico verbo mentione facta: cui tamen anno 1581 se Boloniae invisenti, quum ex Sabaudi Ducis aula discedens, ad Ferrariensem cum Ducis

Andreas *Paulli* [6] nach kurzem Verweilen am Hofe der Este zu Ferrara wieder in Deutschland angelangt war, starb sein Förderer und vermutlicher Geldgeber am 28. Mai 1583 zu Kirchhofen im Breisgau [7]. Auf *Burgheim* [8] hatte Hans Lewenklaw manche Monate im Gedankenaustausch mit dem kaiserlichen Feldhauptmann verbracht und dessen Vertrauen in solchem Maß errungen, daß ihm die Sichtung und wenigstens teilweise Herausgabe des literarischen Erbes dieses ungewöhnlichen Feldherrn und Staatsmannes anvertraut wurde. Im Sommer 1584 reiste der unstete Gelehrte über Westfalen, Niedersachsen, Mecklenburg, Pommern, Preußen, Polen, Schlesien, Mähren nach Wien [9], um mit der Gesandtschaftsreise seines ihm seit Jahren vertrauten Glaubensgenossen Heinrich von *Liechtenstein* nach Stambul aufzubrechen [10].

Augusti Septemviri Saxonis Legato, Andrea Paullo, viro amplissimo, et amico singulari comitandi eius causa proficiscerer, magnas sane gratias agebat, ingenue fatendo, minime suum illud opus absque mea communicatione Zosimi, cum laude publicaturum fuisse. Nec dissim labat se, quum in sepulcrum suum (sic enim adpellabat bibliothecam) me deduceret, Romam profecturum petiise sibi fieri pellegendi Zosimi, qui esse ferebatur in Vaticana: nec tamen id a Gregorio XIII. P. M. licet adhibitisintercessoribus illustrissimis ac primi nominis et loci Cardinalibus, Farnesio et Estensi, certis de causis impetrare potuisse. Quo plus, ore tunc quidem rotundo, mihi se debere profitebatur. – C. *Sigonio* befaßte sich besonders mit den verlorenen Büchern des *Cicero*. Er hatte das Buch de Consolatione ergänzt und als Ciceros eigenes Werk ausgegeben. Sein Schüler A. Riccaboni, der den Betrug bemerkte und bekanntmachte, geriet darüber mit ihm in heftigen Streit. Vgl. G. *Bertoni-Vicini*, Nota Sigoniana (Modena 1906) sowie L. *Simeoni*, Documenti sulla vita e la biblioteca di C. Sigonio, in: Studi e Memorie per la Storia dell'Università di Bologna (Imola 1933).

[6] Über Andreas *Paul[l]i* gibt es bis heute noch keine Monographie, obwohl die Zahl seiner Briefe (München, Marburg, Dresden usw.) in die Tausende geht und die politische Rolle, die A. P. spielte, längst zu einer Darstellung hätte ermuntern müssen. Vgl. einstweilen Wilh. *Behring* in der Zeitschrift des Westpreuß. Geschichtsvereins, XLV (1903), S. 1–136, wo die Berichte der kursächsischen Gesandten, darunter der des Dr. Andreas Paulli über die Friedensvermittlung zwischen dem Polenkönig Stephan Bathory und der Stadt Danzig, veröffentlicht werden, ferner Archiv für die sächsische Geschichte, VII (1869), S. 215. A. P. muß dem Kanzler Nik. *Krell* sehr nahegestanden haben. Ein durch Bombenabwurf zerstörtes Ölbild A. P.s ist wenigstens in Lichtbildern erhalten geblieben, von denen ich einen Abzug der Freundlichkeit des Herrn Dr. ing. Gerhard *v. Pawel-Rammingen* in Hamburg-Großflottbeck verdanke.

[7] Dies ist das richtige Sterbejahr, das fast überall 1584 zu lesen ist.

[8] Über die Burg vgl. die ausgezeichnete Studie von Peter-Paul *Albert*, Die Schloßruine Burgheim am Rhein, in: Alemannia, XXXII (Freiburg 1904), 35 ff.

[9] Der merkwürdige Brief H. L.s an die Brüder v. Liechtenstein aus Wien vom 18. IV. 1586 ist auszugsweise abgedruckt bei Jacob v. *Falke*, Geschichte des fürstlichen Hauses Liechtenstein, II (Wein 1877), S. 119 f. Der volle Wortlaut steht unten S. 22 ff.

[10] Über diese Gesandtschaftsreise vgl. J. v. *Falke*, Geschichte des fürstlichen Hauses Liechtenstein, II (Wien 1877), S. 106 ff.

Am 30. August 1584 brach dieser mährische Edelmann mit großem Gefolge nach dem Osten auf, folgte aber am 16. April 1585 seinem bereits am 19. Jänner des gleichen Jahres verstorbenen Bruder ins Grab. Der größte Teil der Reisegesellschaft war auf Veranlassung des kaiserlichen Gesandten bei der Hohen Pforte, Paul *Eizinger*, Freiherrn von Eizing, schon im Dezember 1584 mit Kutschen und Pferden in die Heimat entlassen worden. Hans Lewenklaw verblieb am Goldenen Horn und erwies Heinrich v. Liechtenstein die letzten Freundschaftsdienste beim Begräbnis zu Gallipoli [11]. Die türkische Reise gab den näheren Anlaß zur Beschäftigung mit osmanischer Geschichte, als deren Ergebnis die berühmten erstmals 1588 verlegten *Annales Sultanorum Othmanidarum, a Turcis sua lingua scripti* (519 S., 4⁰, bei C. Marnius und J. Aubrius, Frankfurt am Main), ferner deren leider unvollständig gebliebene Verdeutschung *Neuwe Chronica Türckischer Nation, von Türcken selbs beschrieben* (Frankfurt am Main, 1590, fol.), sowie *Neuwer Musulmanischer Histori Türckischer Nation, von ihrem Herkommen, Geschichten und Thaten, drey Bücher die ersten unter dreyssigen* (Frankfurt am Main, 1590, fol.), und schließlich die *Historiae Musulmanae Turcorum, de monumentis ipsorum exscriptae, libri XVIII* (Frankfurt 1591, fol.) anzusehen sind [12]. Sie sind bis zum heutigen Tag für jeden Erforscher osmanischer Reichsgeschichte unentbehrliche und unschätzbare Quellenwerke geblieben. H. Lewenklaw hatte Stambul in der zweiten Aprilhälfte 1585 verlassen und war auf dem Seeweg nach Venedig zurückgekehrt. Den Herbst verbrachte er in Wien und wohl auch das ganze folgende Jahr, mit Handschriftenstudien und der Vorbereitung seiner türkischen Annalen beschäftigt. Die Geldmittel, die er dem Hause *Liechtenstein* verdankt haben mag, reichten nicht lange zur Fristung seines Lebens aus. 1587 bereits dürfte er sich zu Wallensteins Schwager, Karl v. *Zierotin*, nach Mähren begeben haben, wo er im Kreise Gleichgesinnter auf dessen weitläufigem Schloß zu *Namiest* [13] ein angeregtes Dasein

[11] Über die Beisetzung H. v. Liechtensteins in Gallipoli vgl. den in der folgenden Anmerkung angeführten Aufsatz über *Melchior Besold* von F. *Babinger*.

[12] H. L. gab auch den Reisebericht des *Melchior Besold*, Reysz auf Constantinopel, abgedruckt in seiner Newen Chronica (Frankfurt 1590) heraus, der aber nur die Hinfahrt nach Stambul umfaßt. Vgl. F. *Babinger*, Melchior Besold, ein vergessener Stambulfahrer des 16. Jahrhunderts, in: Festschrift Eugen Stollreither (Erlangen 1950), S. 1 ff. – An Reisekosten behauptete H. L. 2000 Gulden und mehr (florenorum millia duo et amplius) ausgegeben zu haben.

[13] Über Gelehrte und Künstler als Lehrer oder Freunde in den ausgedehnten Räumen des Schlosses zu Namiest vgl. Peter v. *Chlumecký*, Karl von Zierotin und seine Zeit, 1564–1615 (Brünn 1862), S. 142 ff. und O. *Odložilík*, Žerotin (Prag 1936). Das Bewirten der Besucher nahm darnach jahraus, jahrein kein Ende.

führen durfte. Er war eine Art Haushofmeister und, wie es scheint, Hauslehrer der Kinder des bekannten Freiherrn und späteren Grafen, der als einer der Hauptförderer der Wiedertäufer und gleichgerichteter Glaubensverwandter mit seinem riesigen Vermögen und seinen über ganz Westeuropa reichenden Beziehungen auch Hans Lewenklaw in seine Obhut nahm. Im Mai 1588 brach er in Gesellschaft des mährischen Edelmanns von Prag [14] nach Deutschland auf, um über Dresden, Dessau, Wolfenbüttel, Helmstedt, Quedlinburg, Magdeburg, Rostock, Hamburg, Bremen, Kassel, Worms, Mainz (28. VIII. 1588) durch Franken über Nürnberg und Regensburg im Oktober wieder die böhmische Hauptstadt zu gewinnen. Unterwegs stattete man allen Freunden und Verehrern, lauter Calvinisten oder politischen Gesinnungsfreunden, Besuche ab, und Hans Lewenklaw hatte erwünschte Gelegenheit, mit den bedeutendsten Gelehrten und Staatsmännern Deutschlands jener Tage zusammenzutreffen und mit ihnen gelehrte Unterhaltungen zu führen [15]. Bald hernach muß er sich aber wieder nach Wien begeben haben, wahrscheinlich auf Kosten seines mährischen Gönners, denn am 13. Dezember 1588 schreibt Jakob *Monau* [16] aus Breslau an seinen und Lewenklaws Herzensfreund, den gefeierten belgischen Bota-

---

[14] Im Gefolge K .v. Zierotins, der im Mai 1588 über Teltsch nach Bechin, Brandeis und Prag aufgebrochen war, befand sich auch der «gelehrte Schotte» Alexander *Hepburn*, vielleicht Maria Stuarts Schwager, der sich in Pommern niedergelassen haben soll. Vgl. *Kultur und Leben* (1926), S. 31.

[15] Vgl. darüber Fr. v. *Krones*, Karl v. Zierotin und sein Tagebuch vom Jahre 1591, in: Zeitschrift für Kulturgeschichte, II (Weimar 1894), S. 1–30, ferner *derselbe*, Karl v. Zierotin und der Kreis seiner deutschen Freunde und Zeitgenossen, in: Monatshefte der Comenius-Ges., IV (Berlin und Münster 1895), S. 197–216.

[16] Jakob *Monau* (1546–1603) bildete lange Zeit hindurch den Mittelpunkt, um den sich damals das literarische Leben Schlesiens bewegte. Ein Teil seines ausgebreiteten und wichtigen Briefwechsels befand sich einstmals in der großen Briefsammlung der Breslauer Stadtbibliothek. Vgl. Albrecht W. J. *Wachler*, Thomas Rehdiger und seine Büchersammlung in Breslau (Breslau 1828), S. 78 ff.: Verzeichnis der ausgezeichnetsten Briefsteller nebst Nachweisung des Bandes und der Anzahl der Briefe. Darunter befanden sich 174 Briefe des jüngeren Joachim Camerarius, 48 des C. Clusius, 138 des Johs. Crato v. Crafftheim (1519–1585, übrigens eines engen Freundes von H. L.), 161 des A. Dudith, 29 des Hubert Languet, 2 des Johs. Lewenklaw, 78 des Phil. Melanchthon, 128 des J. Monau, 48 des Johs. Sambuccus, 62 des L. v. Schwendi, 26 des Henr. Stechanus, 15 des Car. Utenhove, 35 des Hieron. Wolf, 22 des Wilh. Xylander, 23 des Th. Zwinger usw. – Merkwürdig ist übrigens ein den frühen Tod des Thomas *Re[h]diger* (vgl. ADB, XXVII, 588 ff.: 1540–1576, H. L.s Wittenberger Studiengefährten und Freund) beklagender Brief des H. L., aus Stambul an Joh. *Sambuccus* gerichtet, in Joannes *Gebhardus*, Encaenia Bibliothecae Rhedigerianae ... adornata (Vratislaviae 1661), S. 19; vgl. dazu N. *Henelius*, Silesiographia renovata, II (Leipzig und Breslau 1704), S. 603.

niker Carl *Clusius* (1526–1609), eig. *Charles d'Ecluse* [17], daß Lewenklaw nach Wien zurückgekehrt sei, *sed ita ut non dicatur diu istic mansurus* [18]. Diese Vorhersage erwies sich als unrichtig, denn wenigstens in den nächsten beiden Jahren 1589/1590 ist der Wiener Aufenthalt Hans Lewenklaws durch von dort stammende Briefe [19] bezeugt. Erst im Jahre 1591 setzt erneut das Wanderleben ein, vermutlich im Zusammenhang mit geldlichen Schwierigkeiten, in die er mittlerweile geraten war. Die erhaltenen Briefe seiner Freunde gestatten indessen, die einzelnen Aufenthaltsorte Lewenklaws um jene Zeit zu ermitteln. Sein damaliger Brotherr war Kurfürst *Christian von Sachsen*, in dessen Diensten und Auftrag er politische Kundschafterdienste geleistet [20] haben muß. Er bezog ein Jahresgehalt von 300 Gulden, dessen er freilich verlustig ging, als sein Mäzen am 25. September 1591 das Zeitliche segnete. Vorher, am 4. Mai 1590, war sein enger Freund Andreas *Paulli* zu Kassel aus dem Leben geschieden. Es war ein kritisches Jahr für die Philippisten. Der ängstliche Wolfgang *Zündelin* (1538–1614) [21] aus *Konstanz*, gleichfalls mit Lewenklaw aufs nächste verbunden, war, kaum aus Italien zurückgekehrt, im Juli 1590 nach Dresden gekommen und hatte die Gunst des Hofes in besonderem Maße genossen. Als der

---

[17] Über Carolus *Clusius* (Charles d'Ecluse), vgl. das zweibändige Werk von F. W. T. *Hunger*, Charles de l'Ecluse, I. Band, s'Gravenhage 1927, II. Band, ebenda 1943.

[18] Vgl. den Brief des J. *Monau* an C. *Clusius* aus Breslau vom 13. Dez. 1588, abgedruckt bei Th. F. *Freytag*, a. a. O., S. 94.

[19] Vgl. den Brief H. L.s an Car. *Clusius* a. d. VI. Non. Mart. 1589 aus Wien, abgedruckt in Th. F. *Freytag*, Virorum doctorum epistolae selectae (Lipsiae 1831), S. 95–97.

[20] Es ist sehr wahrscheinlich, daß H. L. nach dem Tode seines Dresdener Gönners mit *Philipp-Ludwig* II. (1580–1612, Grafen von Hanau-Münzenberg, wegen einer Verwendung in dessen Diensten Verbindung aufnahm. In der Vorrede (praefatio) zur Ausgabe des *Dio Cassius* (1606, also nach seinem Tod, zu Hanau erschienen) wendet sich H. L. an den Grafen mit dem Hinweis auf den im Vorjahr erfolgten Tod serenissimi principis mei, Christiani Saxorum Ducis, in dessen Auftrag er sich in Köln aufgehalten habe. Die Ausgabe des *Gregor v. Nazianz* (Heidelberg 1591) ist auch dem Grafen von Hanau zugeeignet.

[21] Über Wolfgang *Zündelin* vgl. Friedrich v. *Bezold*, Wolfgang Zündelin als protestantischer Zeitungsschreiber und Diplomat in Italien, 1573–1590, in: Sitzungsberichte der philos.-hist. Klasse der Bayer. Ak. der Wiss. (München (1882, II), und neuerdings F. *Babinger*, Wolfgang Zündelin (1538–1614), ein politischer Humanist und Flüchtling zu Winterthur, in: Winterthurer Heimatblätter, XX. Jahrgang, Nr. 15 vom 14. VIII. 1948, S. 116–120, sowie *ebenda*, Nr. 20, vom 30. X. 1948, S. 160: Geburt und Herkunft Wolfgang Zündelins, schließlich *ders.*, Wolfgang Zündelin (1538–1614), ein politischer Humanist aus Konstanz, in: Oberländer Chronik, Heimatblätter des Südkurier, Nr. 2, vom 2. IV. 1949.

Kanzler Nikolaus *Krell*[22] nach des Kurfürsten unerwartetem Hinscheiden verhaftet und bis zu seiner Hinrichtung gefänglich gehalten wurde, war es aus mit dem Einfluß der Kryptocalvinisten in den sächsischen Landen. Bald nach des Kanzlers Einkerkerung verschwand auch Lewenklaw aus Dresden und aus dem kursächsischen Dienst. Karl v. *Zierotin*[23] hielt sich in jenem dramatischen Herbst vorübergehend in *Dresden* auf. Kaum war er am 13. Oktober 1591 dort angekommen, erkundigte er sich nach seinem gelehrten Freund und Hausgenossen. Er erfuhr so wenig über dessen Verbleib, daß die verängstigten Höflinge sogar verneinten, Lewenklaw überhaupt zu kennen. Sicher war lediglich, daß dieser bereits aus Sachsen verschwunden und nach dem Westen entwichen war. Bereits am 30. März 1591 berichtete C. *Clusius* an Joachim[24] II. *Camerarius* (1534–1598), den Nürnberger Arzt, Förderer und Mittelpunkt aller gelehrten Kryptocalvinisten, Lewenklaw sei von Frankfurt am Main nach Köln gereist. Dort wird er tatsächlich durch einen Brief an den Reichshofrat Grafen Julius v. *Salm* (1531–1595), dessen jüngsten Sohn Weikard er um 1588 zeitweise mitbetreut haben dürfte, ausdrücklich bezeugt[25]. In Köln scheint

---

[22] Nikolaus *Krell* (1550–1601), über dessen Leben und Wirken bisher keine unparteiische Darstellung vorliegt (vgl. Mor. Ritter in ADB, XVIII [1883], S. 116–122), wurde nach zehnjährigem Prozeß am 9. X. 1601 zu Dresden öffentlich enthauptet. Vgl. R. Zachmann, Die Politik Kursachsens unter Christian I., 1586–1591 (Leipzig 1912, Diss.) deckt keineswegs die politisch-religiösen Hintergründe auf, die zu N. Krells Verhaftung und Hinrichtung führten.

[23] Vgl. darüber F. v. *Krones*, Karl v. Zierotin und sein Tagebuch vom Jahre 1591, in: Zeitschrift für Kulturgeschichte, II (Weimar 1895), S. 21. K. v. Z. erklärt, daß H. L. nach seinen Angaben vom sächsischen Kurfürsten ein Jahresgehalt von 300 Gulden beziehe. Z.s Erkundigungen nach L. waren in Dresden indessen vergeblich, da die Höflinge diesen zu kennen verneinten. F. v. Krones behauptet, K. v. Z.s Tagebuch bilde «einen nicht uninteressanten Beitrag zur Lebensgeschichte dieses wanderlustigen Gelehrten». Auszüge aus anderen Tagebüchern des Freiherrn von 1588–1590 bei B. *Dudík*, Mährens Geschichtsquellen, I (Brünn 1850), S. 258 ff. Es ist zweifellos, daß sich aus den in Mähren befindlichen umfangreichen Briefschaften und Tagebüchern sowie Aufzeichnungen K. v. Z.s manche weitere wichtige Lebensnachrichten über H. L. schöpfen ließen.

[24] Des Joachim II. Camerarius Sohn *Balthasar* war eine Zeitlang Zögling H. L.s Balth. Camerarius brachte es später (1614) zum Burgvogt, Zollschreiber und Keller zu Kaub am Rhein. Vgl. M. Krebs, a. a. O., Nr. 352.

[25] Vgl. Johs. *Leunclavius*, Historiae Musulmanae Turcorum (Frankfurt 1591), S. 801 f.: Widmung des Apologeticus prior, sive libitinarius index Osmanidarum (Sp. 803–824) an *Julius Graf von Salm-Neuburg*, der übrigens der Schwiegervater des Johann-Sylvius v. *Liechtenstein*, der Anatolien, Syrien und Ägypten bereiste, gewesen ist. Brief aus Colonia Agrippina, Kal. Iun. 1591. Giovanni *Malipiero*, zweifellos Glied der berühmten Patrizierfamilie Venedigs, war der Erzieher des jüngsten Sohnes, Grafen *Weikard*, und mit H. L. wohl-

er mit dem merkwürdigen, nur in Reimen schreibenden Latinisten Karl *Utenhove* (1536–1600)[26] regen Umgang gepflogen zu haben. Im Herbst wird er durch den gleichen Gewährsmann wieder in Frankfurt bekundet[27], wo er die Herbstmesse[27a] besucht haben dürfte. Aber schon wenige Wochen später hielt sich Lewenklaw erneut zu *Köln* am Rhein auf; dort wird er um Weihnachten 1591 bis herein in die Jännermitte 1592 durch Briefe des C. *Clusius*[28] ausgewiesen. Von hier scheint er sich vorübergehend nach *Zutphen* im Gelderland gewandt zu haben, wie seine an Joachim II. Camerarius gerichteten, in der Camerariusschen Briefsammlung (XX. Band, Nr. 126–165) erhaltenen teils lateinischen, teils italienischen Schreiben erkennen lassen. Wenigstens einen Teil des Jahres 1592 brachte er dann als Gast des aus Amberg stammenden Kirchenrats Erasmus *Heckel*[29] in Heidelberg zu, wo damals seine Freunde Friedrich *Sylburg* (1536–1596)[30], der eine Zeitlang als Korrektor im Wechselschen Verlag, später an der Heidelberger Hofbibliothek sein Auskommen fand, sowie der Dichter und Leiter der Palatina, Paul *Schede*, gen. *Melissus*[31], dessen Leben

bekannt. Nach Sp. 830, 28 ff., muß sich H. L. «officij causa» 1588 bei Julius Graf v. Salm vorübergehend aufgehalten haben, vielleicht als Erzieher eines der Söhne des Grafen Julius v. Salm.

[26] Über diesen Genter Calvinisten, der zu Köln am 1. Aug. 1600 verstarb, vgl. Melchior *Adam*, Vitae Germanorum philosophorum (Heidelberg 1615), S. 443–446 sowie Nieuw Nederlandsch Biografisch Woordenboek, IX (Leiden 1933), Sp. 1149–1150 ([D. A.] Brinkerink), ferner Pierre de *Nolhac*, Ronsard et l'humanisme (Paris 1921), passim.

[27] Diese Briefe sind ausgewertet von F. W. T. *Hunger*, Charles d'Ecluse, II (Haag 1943), S. 180, 182, 183 f., 185.

[27a] Vgl. darüber Henricus *Stephanus*, Der Frankfurter Markt, herausgegeben von J. Ziehen (Frankfurt 1919).

[28] Vgl. das oben S. 10, Anm. 17 angeführte wichtige Werk von F. W. Th. *Hunger*. In *Erlangen*, Universitäts-Bibliothek, befinden sich 200 eigenhändige Briefe des C. *Clusius* sowie – nebenbei bemerkt! – 1271 von Johs. *Crato v. Crafftheim*, 18 von Fr. *Sylburg* sowie 22 von Hieronymus *Wolf*, um nur diese zu erwähnen.

[29] Erasmus *He[c]kel* wird ausdrücklich in der Vorrede zu *Dio Cassius* als sein hospes, Gastgeber, bezeichnet. Dieser war lic. iur., 1584 VIII 4 Registrator in der kurpfälzischen Kanzlei und seit 1. V. 1593 Kirchenrat zu Heidelberg. Vgl. Manfred *Krebs*, Die kurpfälzischen Dienerbücher 1476–1685, in: Mitteilungen der Oberrhein. Hist. Kommission, Nr. 1 (Karlsruhe 1942), Nr. 1064.

[30] Über Friedrich *Sylburg* aus Wetter (1536–1596) vgl. ADB, XXXVII (18..), S. 282 sowie B. A. *Müller* in Philol. Wochenschrift, IVL (Leipzig 1926), Sp. 1164–1168, ferner K. *Preisendanz* in Neue Heidelberger Jahrbücher 1937, S. 65, sowie S. 75, Anm. 49 und Neue Heidelberger Jahrbücher 1938, S. 105, Anm. 1. – F. *Sylburg* hat die von ihm besorgte Neuausgabe der gesamten Werke Xenophons (1596) Carl v. *Zierotin* gewidmet.

[31] Über Paulus *Melissus* fehlt bisher eine gründliche deutsche Studie. Pierre *de Nolhac*, Un poète rhénan, ami de la Pléiade, Paul Melissus (Paris 1923, XI.,

gleich dem Seinen wie das eines echten fahrenden Humanisten in stetem Wechsel verlaufen ist, sich in seine Gesellschaft teilten und die Bande längst bestehender Freundschaft noch enger schlossen. Er muß sich damals in die Bücherschätze der Heidelberger Bücherei emsig vergraben haben, denn seine auswärtigen Freunde führten Klage darüber, daß er gar nichts mehr von sich hören lasse [32]. C. *Clusius* hoffte Mitte August ihm auf dem herbstlichen Jahrmarkt zu Frankfurt zu begegnen. Auch Wolfgang *Zündelin* [33], den gleiche Aufträge fast zur gleichen Zeit nach Italien geführt und schon dadurch in eine Schicksalsgemeinschaft gedrängt hatten, hielt sich im Sommer 1592, eingeschüchtert durch die politischen Vorgänge vor allem in Sachsen und am kurpfälzischen, dem Dresdener übrigens verschwägerten Hof zu Heidelberg [34], am Neckar auf, bevor er über *Straßburg* nach *Basel* entfloh, um fortab in der Schweiz den Rest seines gejagten Daseins zu verleben. Im Spätherbst 1592 hatte Lewenklaw Heidelberg bereits den Rücken gekehrt. Ende November lebte er als Gast des Rechtsgelehrten und Anwalts Dr. Melchior *Hoffmair* [35], zweifellos eines nahen Verwandten des gleichnamigen Reichshofrates (st. 16. VIII. 1586) [36]. Sein Wiener Aufenthalt hat sich mindestens bis in den März des folgenden Jahres erstreckt, denn am 7. März 1593 ist das Vorwort der von ihm besorgten Ausgabe des L. v. *Schwendi*schen «*Kriegs-Discurs*» niedergeschrieben worden [37]. Bald darauf suchte er aufs neue die Gesellschaft Karls v. *Zierotin*, in dessen Begleitung er die folgenden Monate zubrachte. Dieser

---

100 S., 8°) gibt nur einen Ausschnitt aus dem reichbewegten Leben dieses Humanisten und lateinischen Dichters. Das bisher beste über P. M. schrieb Erich *Schmidt* in der ADB, XXI (1885), 293–197.

[32] Vgl. den Brief aus Frankfurt vom 15. VIII. 1592 bei T. W. F. *Hunger*, a. a. O., II (Haag 1943), S. 185.

[33] Vgl. über W. *Zündelin* die oben S. 10, Anm. 21 aufgeführten Arbeiten.

[34] *Christian I.*, Kurfürst von Sachsen (1560–1591), war der Schwager des Pfalzgrafen Johann-Kasimir.

[35] Vgl. A. H. *Horawitz* in der ADB, XVIII (1883), S. 493, auf Grund eines Leunclavius-Briefes im XX. Bande der Münchener Camerarius-Sammlung.

[36] Über den *älteren* Melchior Hoffmair, vgl. O. v. *Gschliesser*, Der Reichshofrat (= Veröffentlichungen der Komm. für neuere Geschichte des ehemaligen Österreichs, 33. Bd., Wien 1942), S. 145 f.

[37] H. L. gab aus dem *Nachlaß* (Vorwort: Wien, 7. III. 1593) bei A. Wechels Erben 1593 zu Frankfurt Lazarus v. *Schwendis* Kriegs-Discurs von Bestellung des ganzen Kriegswesens usw., 165 S., 4°, heraus. Eine Oktav-Ausgabe folgte ebenda 1594. Handschriften des Werkes finden sich in Wien, National-Bibl., Nr. 10893, sowie zu Heidelberg, Universitäts-Bibliothek, cod. pal. germ. 133. Zu untersuchen wäre, ob der offenbar seltene Druck Laz. v. *Schwendi*, Ein schöne Ermahnung vnd Warnung [in Versen] an die frommen Teutschen, vnlängst vor seinem Tod gemacht (Frankfurt 1594, 65 S., 4°), nicht auch durch H. L. veröffentlicht worden ist.

war gerade aus Frankreich nach Mähren zurückgeeilt, aber mit dem Lagerleben und dem Kriegshandwerk vertraut geworden, brach er schon im nächsten Frühjahr, zusammen mit Hans Lewenklaw, nach *Ungarn* auf, wo sich das kaiserliche Heerlager befand. Erzherzog *Matthias* schickte sich an, Gran, das osmanische Bollwerk, dem Erbfeind der Christenheit zu entreißen. Nach sechsmaligem Sturm und zwanzigtägiger Belagerung ward er gezwungen, die Belagerung aufzuheben. Dort, im Lager vor *Gran*, vollendete sich Hans Lewenklaws irdisches Schicksal. Während indessen nach den kürzlich mitgeteilten Quellen [38] angenommen werden mußte, daß er vor *Gran* selbst seinen Geist aufgab, läßt sich nunmehr feststellen, daß er nicht dort, sondern in *Wien* verstorben ist, wohin er in todkrankem Zustand aus dem Feldlager verbracht worden war.

In einem aus Zerbst unterm 4 Non. VIIbris Julianis (= 2. Sept.) 1594 an Johann Jakob *Grynaeus* nach Basel gerichteten lateinischen Schreiben [39] berichtet der schlesische Calvinist und Humanist Lorenz *Cirkler* (Circlerus) wörtlich das Folgende:

«Es ijsdem castris [ad Strigonium], in quae nostrum secutus fuerat, aegrotus Viennã reportatus vir ingenuisissimus et doctissimus Leunclaius mense Iunio [40] ibi in brachiis Eberbachij nostri expiravit, magnũ sui relinquens desideriũ Patrono meo.»

Der *noster*, der *Patronus*, ist kein anderer als der im Brief erwähnte *inclytus Baro, dn. Carolus noster*, also Karl v. Zierotin, den J. J. Grynaeus, sein väterlicher Freund und Lehrer in der Geschichte, einstmals in seinem für junge Studierende vom Adel errichteten Konvikt beherbergt hatte [41]. Was den Briefschreiber aber betrifft, so wissen wir über ihn aus Melchior *Adams* unerschöpflichen *Vitae* gründlichen Bescheid [42]. Lorenz (Laurentius) *Circlerus* ist 1534 zu *Goldberg* (Schlesien) geboren, dort zur Schule gegangen, auf Wittenbergs Hoher Schule zu Philipp *Melanchthons* Füßen gesessen, dann als Erzieher schlesischer Herzogssöhne tätig gewesen, um hernach Rektor des Gymnasiums zu *Goldberg* und später zu *Brieg* zu werden.

[38] Vgl. F. *Babinger* in Westfälische Zeitschrift, 98./99. Band (Münster 1949), S. 124.

[39] Das von mir am 17. X. 1950 zu Basel ermittelte und kopierte Schreiben befindet sich dort auf der Öffentlichen Bibliothek der Universität. Standort: G. II. 3, Blatt 546, Zeile 13 v. o. ff.

[40] Der Tod dürfte in den ersten Junitagen erfolgt sein, da die Nachricht hievon noch im gleichen Monat nach Heidelberg gelangte, wie die an Karl v. *Zierotin* gerichtete Ode des Paulus *Melissus* (s. unten S. 21, Anm. 66) beweisen dürfte.

[41] Vgl. darüber K. R. *Hagenbach*, Die theologische Schule Basels (Basel 1860), S. 16.

[42] Vgl. dessen Vitae Germanorum Philosophorum (Haidelbergae 1615), S. 433 ff.

Seiner philippistischen Gesinnung wegen ging er ins Elend – *sine crimine exul* pflegte er sich regelmäßig in seinen Briefen zu unterzeichnen –, zuerst in die calvinistische Kurpfalz, dann nach Zerbst (Anhalt) und schließlich «in die Wiedertaufe» nach Mähren zum Freiherrn von Zierotin. 1598 kehrte er in die Kurpfalz zurück, lebte und starb schließlich im Hause des Quirinus Reuter [43], damals Pfarrer an St. Aegidien zu Speyer am Rhein, am 28. Juli gleichen Jahres. Als er jenen Brief verfaßte, weilte er zu Zerbst in Anhalt, wo Gregor *Bersmann* (1538–1611) [44], der ausgezeichnete Humanist, den Mittelpunkt eines gelehrten, philippistischen Kreises bildete, dem u. a. Wolfgang *Amlius* und der Superintendent Johs. *Theopold* aus Hilpertshausen (Unterfranken) angehörten. Dieser hat L. Cirkler, als er ihm «Märtyrerakten» *(res gestae martyrum)* zum Geschenk machte, ein lateinisches Preisgedicht [45] gewidmet. Von L. *Cirkler* hat sich eine stattliche Anzahl von lateinischen Briefen [46] aus den Jahren 1574–1595 teils in der Öffentlichen Bibliothek der Universität zu Basel, teils in der Camerarius-Briefsammlung der Bayeri-

[43] Quirinus *Reuter* (1558–1613), der als Professor der Theologie (1601) und als Rektor (1607) der Heidelberger Universität zuletzt wirkte, hielt sich eine Zeitlang in Breslau auf (1580–1583), wo er als Erzieher bei einem «ungarischen Edelmann» tätig war. Damals mag er die Bekanntschaft des Lorenz *Cirkler* gemacht haben. Von 1593–1598 wirkte er als Pfarrer an der reformierten Ägidienkirche zu Speyer. Vgl. Gg. *Biundo*, Pfälzisches Pfarrer- und Schulmeisterbuch (Kaiserslautern 1930), S. 598.

[44] Über Gregor *Bersmann* vgl. Melchior *Adam*, Vitae Germanorum Philosophorum (Haidelbergae 1615), S. 503–507, wo auf eine von dessen Schüler Mag. Joannes *Coppen* am 1. II. 1612 zu Heidelberg gehaltene, vielleicht gedruckte Leichpredigt verwiesen wird. Vgl. ferner W. *Schubert*, De Gregorio Bersmano (Zerbst 1833: Festschrift) sowie C. *Bursian*, Geschichte der class. Philologie in Deutschland, I (München und Leipzig 1883), S. 245 f.: G. *Bersmann* weigerte sich als Philippist, die von den lutherischen Eiferern als Prüfstein der Orthodoxie aufgestellte sog. Konkordienformel zu unterschreiben, wurde daher 1580 in Leipzig seines Amtes entsetzt, dafür aber 1582 nach Zerbst berufen.

[45] Vgl. Johs. *Theopold*, Poematorium libris tres (Zerbst 1596). Freundlicher Hinweis von Archivrat Dr. R. *Specht* (Zerbst).

[46] In den Briefsammlungen der *Basler* Öffentlichen Universitäts-Bibliothek befinden sich Schreiben L. C.s aus den Jahren 1574 (Pavia, Goldberg), 1579 (Straßburg), 1582 (Goldberg, Genf), 1583 (Brieg), 1584 (Frankfurt am Main), 1585 (Budweis), 1586 (Meseritsch), 1587 (Frankfurt am Main), 1591 (Zerbst), 1594 (Zerbst), 1595 (Breslau). Weitere Briefe L. C.s verwahrt die Bayer. Staatsbibliothek zu *München* in der Camerarius-Sammlung, vgl. Karl *Halm*, Über die handschriftliche Sammlung der Camerarii und ihre Schicksale (München 1873, 34 S.) = Sitzungsber. der philos.-hist. Classe der K. B. Akad. der Wiss. 1873, S. 241–272, sowie *ders.*, Verzeichnis der handschriftl. Sammlung der Camerarii in der K. Staatsbibliothek zu München (München 1874, 198 S., gr. 8⁰), S. 38 (XV. Band, Nr. 79 und 80: Briefe L. C.s aus Goldberg [1574] und Straßburg [1579] an Joachim II. Camerarius).

schen Staatsbibliothek zu München erhalten, die an beiden Orten noch ihres Bearbeiters und Erschließers harren.

Auch über den im Schreiben genannten *Eberbachius noster* lassen sich ausreichende und interessante lebensgeschichtliche Angaben beibringen. Es handelt sich um den aus Erfurt stammenden Nikolaus-Heinrich *Eberbach*, der zusammen mit seinem Bruder Heinrich 1570, Michaelis in der Matrikel der Erfurter Universität erscheint. Dort heißt es:

Heynricus .. } Eberbach non iuraverunt [47]
Nicolaus .. }

Daß beide den Eid nicht leisteten, läßt vermuten, daß sie Erfurter und noch zu jung waren, um bereits wirklich zu studieren. Das Brüderpaar dürfte in zeitlich geringem Abstand zwischen 1555 bis 1560 zur Welt gekommen sein. Wer die Eltern waren, steht nicht fest, aber man wird annehmen dürfen, daß sie der berühmten aus Rothenburg am Neckar stammenden Erfurter Humanistenfamilie zugehörten, als deren Stammväter die Brüder *Johann* und *Georg Eberbach* (1507) erscheinen, Söhne des *Peter* E., deren letzter das Geschlecht mit seinen beiden Söhnen *Heinrich* († 1537) und *Peter* (Petrejus, † 1532) fortpflanzten [48]. Beide haben sich eifrig humanistisch betätigt, blieben dem alten Glauben entweder treu, wie *Peter*, der als Canonicus an der Erfurter Marienkirche verstarb, oder wandten sich, wie *Heinrich*, ihm wieder zu. Falls unser Brüderpaar zu dieser Sippe gehört, muß es von *Heinrich Eberbach* sich herleiten, der dann als Großvater anzusehen wäre. Es scheint indessen, daß bereits im nächsten Geschlecht die Familie Eberbach im Niedergang begriffen war, wenn anders böse Zungen später das richtige behaupteten, daß der «von Erfurt aus Türingen bürtige» *Nikolaus Eberbach* «ein stoltzer Hochtragender Man» sei, «der vor Einen groszen vom Adel gehalten sein wöllen, doch Brüder vnnde Verwandten hett, die Bäcker vnnde andere gemeine leuth seinn» [49],

[47] Vgl. Akten der Erfurter Universität, bearbeitet von J. Ch. H. *Weissenborn*, II. Teil, 3 b, Allgemeine Studentenmatrikel, 2. Hälfte, (Halle 1884), S. 423.

[48] Über die älteren Eberbach, vgl. G. *Oergel*, Beiträge zur Geschichte des Erfurter Humanismus (= Mitteilungen des Vereins für die Geschichte und Altertumskunde von Erfurt, XV., Erfurt 1892), S. 116 ff. Das Grabmal des *Heinrich Eberbach* befindet sich in der Erfurter Allerheiligenkirche.

[49] Die Mitteilungen über *Klaus-Heinrich v. Eberbach* finden sich im Thesaurus picturarum des *Markus zum Lamb* (Hs. 1971 der Hess. Landes- und Hochschulbibliothek zu Darmstadt; vgl. darüber Ed. *Otto*, in: Zeitschrift für Bücherkunde, N. F. I, 2, S. 404–418 (1910), der über 30 Bände umfaßt, und zwar im II. Bande der «Palatina», Bl. 273r–274v, und zwar wird Bl. 273 über sein Beilager mit der Witwe des Heinrich v. Handschuhsheim und Bl. 274 über seine Entlassung aus kurpfälzischen Diensten berichtet.

so war um die Mitte des 16. Jahrhunderts bereits der alte Humanistengeist aus ihm gewichen. Die etwa gleichalterigen Brüder *Heinrich* und *Nikolaus-Heinrich* [50] jedenfalls gingen wohl schon in jungen Jahren in die Fremde, ohne daß es mir bisher gelungen wäre, dort ihre Spuren gründlicher zu verfolgen. Beide müssen frühzeitig mit dem Freiherrn Karl v. *Zierotin* in Lebensbezüge geraten sein; der eine von ihnen, *Heinrich*, zog als Erzieher *(praeceptor)* oder als Leiter der Studien *(paedagogus)* des 1564 Geborenen auf die Hohen Schulen zu Straßburg, Basel und Genf und schließlich über die Alpen nach Oberitalien, während Nikolaus als Hofmeister seinen Stiefbruder Dionys dorthin begleitete [50a]. Beide müssen sich damals oder bald darauf dem Glauben ihrer Väter entfremdet und sich ganz der Brüderunität verschrieben haben, denn aus ihren späteren Verwendungen geht ihre Hinneigung zu dieser oder zum verwandten Calvinismus [51] deutlich hervor. Nikolaus-Heinrich (von

---

[50] Über die *Gebrüder Eberbach* befinden sich im Bayerischen Staatsarchiv zu *Amberg* (Oberpfalz) sowohl unter den sogenannten Administrativakten wie unter den Urkunden Staatseigentum nicht wenige von beiden untersiegelte Schriftstücke. – Über Hch. (v.) Eberbach und seinen Bruder Klaus-Heinrich macht die Ortsliteratur (z. B. *Neubig*, Auerbach [Auerbach 1839]) keinerlei Angaben. Vgl. dazu Karl *Puchner*, Eine kurpfälz. Beamten- und Dienerliste um 1600, in: Archiv für Sippenforschung, XV (Görlitz 1938), S. 163[a], 197[a], 232, 233[b]. Weitere Aufschlüsse vermitteln aus dem *Bludauer Kopialbuch* die Briefe des Karl Frhn. v. *Zierotin*, die teilweise in Regestenform erschlossen wurden. Vgl. *Archiv Český*, XXVII (Prag 1904), Nr. 409, 427, 517, 533, 640, 651, 1232. In der letzten Urkunde (Brief aus Rositz, 28. IV. 1606, gerichtet an Nikolaus v. Eberbach), antwortet der Freiherr auf eine Anfrage über eine *goldene Halskette* seines verstorbenen Bruders. Vielleicht handelt es sich um die gleiche, die im giftigen Schreiben des Hugo *Blotius* (vgl. Westfälische Zeitschrift, 98./99. Bd. [Münster 1949], S. 126) an Reiner *Reineccius* eine Rolle spielt und die sich im Besitze H. L.s als angebliches Familienstück befunden hat.

[50a] Vgl. E. *Staehelin* in Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde, VIL (Basel 1945), S. 42, und P. v. *Chlumecký*, a. a. O., I, S. 167 und 181.

[51] Die *mährische Brüderunität* hatte damals längst die Annäherung an die Calvinisten vollzogen. «Der Berührungspunkte mit diesen in bezug auf Lehre und Leben gab es viele. Handelte es sich um eine Sanktion des Brüderbekenntnisses, um eine Verbindung, die der Unität Halt geben sollte, so wurde diese in der Schweiz gesucht. Nicht mehr nach Wittenberg, sondern nach Heidelberg, Straßburg, Genf und Basel wurden junge Glieder der Unität, auch Jünglinge vom Adel, zur Vollendung ihrer Studien gesendet.» Vgl. P. v. *Chlumecký*, a. a. O., S. 97 f. Daraus erklärt sich auch, daß nach der entschiedenen Wendung der Brüderunität zum Calvinismus der junge Karl v. Zierotin seine Studien und seine Erziehung vor allem in Straßburg und Basel zum Abschluß brachte. Vor allem in Basel verdienten die reformierten Professoren vor den Ubiquitätsdoktoren Straßburgs den Vorzug. Der Adel der Brüderunität sandte deshalb seine Söhne nach Basel und Genf, wo, ein *Beza* hier, ein J. *Grynaeus* dort, die jungen Kavaliere in ihr Haus, in ihre Familien aufnahmen. Vgl. P. v. *Chlumecký*, a. a. O., S. 135. In Mähren wurde zu Eibenschütz dem Bamberger Esrom

Eberbach – beide Brüder führten um diese Zeit herum den *Adelstitel*, dessen Herkunft völlig ungeklärt ist – freilich taucht am 20. März 1592 als Rat im Bamberger Hochstift auf[52], doch kann er diese Stelle nicht lange versehen haben. Hans Lewenklaw muß ihn damals bereits gekannt haben, denn an entlegener Stelle, in den *Historiae Musulmanae Turcorum* (1591), S. 831, 52, gedenkt er seiner mit folgenden überschwenglichen Worten: «Memini quidem certe virum auctoritatis eximiae, Nicolaum Henricum Eberpachianum, Babenpergici principis consiliarium, amicum fraternae mihi caritatis vinculo iunctum, et inter nobiles iurisconsultissumum, inter iurisconsultos nobilissimum...» Diese Bemerkungen erlauben den Schluß, daß *dieser* Eberbach es war, der in Wien am Sterbelager Hans Lewenklaws im Juni 1594 zugegen war. Sein späteres Leben ist kurz erzählt. Das Brüderpaar fand gegen Ausgang des Jahrhunderts in der kurpfälzischen Verwaltung der Oberen Pfalz Verwendung. Zahlreiche Urkunden und Aktenstücke gestatten ihre Laufbahn und Schicksale genau zu verfolgen [53]. *Heinrich* (v.) Eberbach erscheint 1598 als Nachfolger seines Bruders *Klaus-Heinrich* als Landrichter und Pfleger zu *Auerbach* (Oberpfalz) und bekleidete in der Folge (1600) das Hofamt eines Oberforst- und Jägermeisters [54]. In dieser Eigenschaft ist er im April 1605 zu Auerbach verstorben. Seine im Februar oder März geehelichte Frau bisher unbekannten Namens muß zusammen mit dem einzigen, dieser Verbindung entsprossenen Sohn schon Ende 1602 oder Anfang 1604 wohl zu Auerbach das Zeitliche gesegnet haben, denn bereits am 27. Dezember 1603 spricht Karl Frh. von Zierotin dem Freund sein Beileid zum Hinscheiden, *mort de vostre fils unique*, aus, um am 9. Mai 1604 aus Prag sein Mitgefühl beim Ableben der Gattin zu wiederholen. Heinrich (v.) Eberbach scheint lange gekränkelt zu haben, denn in einem an dessen Bruder gerichteten Brief erwähnt K. v. Zierotin [55], daß man das Ende schon längere Zeit habe voraus-

---

Rüdiger, dem Schwager Joachims II. Camerarius, die adelige und nichtadelige Jugend anvertraut, nachdem er seiner Glaubenshaltung wegen hatte aus Sachsen fliehen müssen. Über Luthertum im Widerstreit mit dem Calvinismus in Mähren, vgl. die wichtige Darstellung von F. *Hrubý* in *Český Časopis Historický*, XL. und XLI. Bd. (Prag 1934 und 1935), sowie *ders.* über die Wiedertäufer in Mähren im *Archiv für Reformationsgeschichte* 1930/31 und 1933/35.

[52] Vgl. Joh. *Looshorn*, Das Bisthum Bamberg von 1536–1622 = Die Geschichte des Bisthums Bamberg, V (Bamberg 1903), S. 227: 20. III. 1592: Rat Niclas Heinrich von Eberbach.

[53] Vgl. vor allem die oben, S. 17, Anm. 50 erwähnten, im Bayerischen Staatsarchiv zu *Amberg* befindlichen Urkunden und Aktenstücke.

[54] Vgl. Karl *Puchner*, a. a. O., S. 163.

[55] Vgl. hiezu S. 17, Anm. 50.

sehen müssen. Damit erlosch, wenigstens außerhalb Erfurts, die Sippe der Eberbach. Klaus-Heinrich nämlich war noch unverheiratet, solange er zum zweitenmal das Landrichteramt zu Auerbach und vorübergehend sogar die Statthalterstelle des abwesenden Fürsten von Anhalt, Christian I., versah (1598). Bald darauf muß er nach Heidelberg an den kurpfälzischen Hof übergesiedelt sein [56]. Dort ward er 1599, spätestens 1600, zum Kanzler, d. h. zum Präsidenten der Landesregierung, bestellt [57]. Er dürfte sich des besonderen Vertrauens des Kurfürsten Friedrich IV. (1583–1610) erfreut haben, der sich im Gegensatz zu seinem lutherisch gesinnten Vater wieder zum Calvinismus bekannte. Er gab Klaus-Heinrich (v.) Eberbach einen besonderen Gnadenbeweis, indem er für ihn um die Hand einer reichen Dame warb, der fast sagenhaften Edelfrau Amalie *Beusser von Ingelheim*, Witwe des Heinrich von und zu Handschuhsheim [58]. Sie brachte ihm 80 000 Gulden an Häusern, Gütern, Lehen und anderem Besitz mit in die Ehe, die am 12. Oktober 1601 zu Handschuhsheim mit größtem Prunk und Aufwand geschlossen wurde [59]. Aber nur kurze Frist schien ihm die kurfürstliche Gnadensonne, denn schon Ende März 1604 zog er sich Friedrichs IV. Ungunst zu. Die Ursachen sind unzureichend geklärt. Sein Widersacher Markus *zum Lamb* behauptet, er sei seines Amtes verlustig gegangen, «nachdem Er sich iedoch zuuor bei der Churfstl. Pfaltz wol begraset gehabdt», weil er «Die Religion wo er nur gekönt zu hindern sich vnderstanden hatte». Er erschien ihm als «Ein stoltzer Hochtragender Man, der vor einen groszen vom Adel gehaltten sein wöllen». Wenige Jahre darauf muß Klaus-Heinrich (v.) Eberbach seine Tage beschlossen haben, spätestens 1611, in welchem Jahre seine Gattin bereits als Witwe erscheint [60]. Es hat den

---

[56] Vgl. Mannheimer Geschichtsblätter, XVIII (Mannheim 1917), S. 13, ferner Histor. Vierteljahrsschrift IV (1901), S. 45, sowie Kurpfälz. Jahrbuch 1927, S. 17. – Seine Wohnung hatte Klaus-Hch. (v.) Eberbach 1600 nahe der Kanzlei im Oberen Kalten Tale, vgl. Neues Archiv für die Geschichte der Stadt Heidelberg, II (Heidelberg 1893), S. 79 (= Einwohnerverzeichnis des vierten Quartiers der Stadt Heidelberg vom Jahr 1600, herausgegeben von A. *Mays* und K. *Christ*). – Über den *Strassenheimer Hof* vgl. Mannh. Geschichtsbl., XVIII (1917), Sp. 5 ff.

[57] Der genaue Tag der Ernennung scheint nicht bekannt zu sein, wenigstens ist er bei M. *Krebs* a. a. O. nicht vermerkt. Vermutlich trat er sein Amt Ende 1599 oder Anfang 1600 an.

[58] Über diese Vorgänge berichtet ausführlich der Thesaurus Picturarum des Markus *zum Lamb*, vgl. oben S. 16, Anm. 49.

[59] Das Beilager wird ausführlich von Markus *zum Lamb* dargestellt; vgl. a. a. O., Bl. 273.

[60] Freundliche Mitteilung des Herrn Stadtarchivars Dr. H. *Derwein* (Heidelberg).

Anschein, daß er auf dem sog. *Strassenheimer Hof* (zur Gemeinde Heddesheim bei Heidelberg gehörig), den seine Ehefrau ihm eingebracht hatte, verstarb [61]. Der heutige Hof Nr. 8 war ausweislich der an der Stirnseite des Hofgutes angebrachten Wappentafeln mit Inschrift im Besitze des Ehepaares Klaus-Heinrich und Amalie (v.) Eberbach. Mit größter Wahrscheinlichkeit hat er dort oder auf dem Friedhof, der viele alte Gräber beherbergt, seine letzte Ruhestätte gefunden. Aus seiner Verbindung mit Amalie *Beusser v. Ingelheim* stammen keine Kinder, so daß die Eberbachsche Familie mit ihm erloschen sein dürfte.

Um auf Hans Lewenklaw und seine letzten Lebensjahre zurückzukommen, darf wohl als erstaunlichste Tatsache die unerschöpfliche literarische Fruchtbarkeit dieses glänzenden Gelehrten vermerkt werden [62]. Obwohl er ruhelos von einem Ort zum andern ziehen und sich seinen Unterhalt erkämpfen mußte, fand er hinreichende Muße, die Zahl seiner Werke beträchtlich zu vermehren. Abgesehen von den bereits genannten Büchern über osmanische Geschichte, brachte Hans Lewenklaw in jenen Jahren eine griechische Ausgabe der *Definitiones rerum simplices* des Gregor von *Nazianz* samt lateinischer Übersetzung (Heidelberg 1591), im folgenden Jahr des Dion. Cassius *Historiae Romanae libri XI., VI. partim integri, partim mutili, partim excerpti* (Francof. 1592, 8) heraus. Bereits 1588 hatte sein Freund Friedrich *Sylburg* den griechischen Urtext der Kaisergeschichte des Zosimos zusammen mit der lateinischen Übertragung Lewenklaws veröffentlicht (vgl. F. *Sylburg, Historiae Romanae scriptores Latini minores*, III. Band, Francofurt 1588, 2⁰). 1593 erschien bei den A. *Wechel*schen Erben zu Frankfurt *Paratitlorum libri tres antiqui ab J. Leunclavio Latini de Graecis facti. Ejusdem... Notatorum libri duo*, etc. (381 S., 8⁰). Mit der Ausgabe dieser juristischen Erläuterungen hatte sich Hans Lewenklaw gegen Schluß seines Lebens, das knappe 53 Jahre umschloß, der Rechtswissenschaft zugewandt. Zweifellos hatte er die von Marquard *Freher* (1565–1614) 1596 in Frankfurt zum Druck beförderten *Juris Graeco-Romani, tam Canonici, quam Civilis, tomi duo ex variis bibliothecis eruti latineque redditi*, zwei dicke Foliobände, zur Herausgabe vorbereitet, war aber durch den plötzlichen Tod an der Vollendung dieses einstmals berühmten, freilich wie alle anderen

---

[61] Über den Strassenheimer Hof, vgl. oben S. 19, Anm. 56.

[62] Daß der wissenschaftliche Nachlaß, zu dessen Herausgabe Karl v. *Zierotin* herangezogen werden sollte, beträchtlich war, wird aus dem kaiserlichen Druckprivileg vom 15. März 1593 ersichtlich, das unten im Anhang (S. 25 f.) im Wortlaut folgt und in dem die damals gedruckten und handschriftlichen Werke H. Lewenklaws genau aufgezählt werden.

Schriften Lewenklaws auf den römischen Index [63] gesetzten Werkes verhindert worden [64]. Die Neuauflage des *Xenophon*schen Gesamtwerkes kam 1594 in Basel heraus, aber Lewenklaw scheint das Erscheinen nicht mehr erlebt zu haben. Obwohl 1596 eine dritte Auflage (weitere erschienen 1625 und 1703) ans Licht trat, wurde deren wissenschaftliche Wirkung durch die im gleichen Jahre durch den jüngeren H. *Stephanus* (1528–1598) besorgte *(Xenophontis omnia quae exstant opera... In Leunclavianae interpretationis errores inquisitio)* Folioausgabe ein wenig gemindert, weil die von dem gefeierten Pariser Gräzisten erhobenen Vorwürfe gegen dieses Jugendwerk (Erstausgabe: Basel 1569, 2⁰) sich als sachlich und begründet erwiesen [65].

Die Nachricht vom plötzlichen Tode Hans Lewenklaws hat in der gesamten gelehrten Welt jener Tage Bestürzung und Trauer bei seinen zahlreichen Freunden und Verehrern hervorgerufen. Eine Reihe von ihnen widmete ihm ehrende Nachrufe, wie Friedrich *Sylburg* [66], Paul *Schede-Melissus*, Marquard *Freher*, Karl *Utenhove* u. a. Aber auch seine Feinde, Schmäher und Tadler, deren er nicht wenige besonders im katholischen Lager hatte – einer der heftigsten Widersacher [67], der Benediktiner Jacques *de Billy* (1535–1581), war ihm längst im Tode vorangegangen –, konnten sich des Eindrucks schwerlich erwehren, daß mit Johannes Leunclavius eine der glän-

---

[63] Vgl. F. H. *Reusch*, die Indices librorum prohibitorum des sechzehnten Jahrhunderts (Tübingen 1886 = Bibl. des lit. Ver. in Stuttgart, CLXXVI. Bd.), S. 588. Darnach kamen H. L.s sämtliche Schriften erstmals unter *Clemens* VIII. im Jahre 1596, dann nochmals unter *Benedikt* XIV. im Jahre 1758, auf den index expurgatorius. H. L. wird darin unter die auctores primae classis, unter die Erzketzer eingereiht, selbstverständlich als Calvinist.

[64] Vgl. darüber Ludw. *Wachler*, Geschichte der histor. Forschung, I (Göttingen 1812), S. 233 f., wo H. L.s Werk als «unvergängliches Denkmal seiner humanistischen Studien» genannt wird.

[65] Einen nach 1578 geschriebenen Brief des H. L. an H. *Stephanus* d. J. veröffentlichte Melchior *Goldast*, Philolog. epistolarum centuria, I (Lipsiae 1674), S. 303 f.

[66] Wie sich aus der Carl v. Zierotin gewidmeten, von Fr. *Sylburg* besorgten Neuausgabe der Opera des *Xenophon* (1595) ersehen läßt, erhofften sich H. L.s Freunde vom mährischen Freiherrn und Gönner des Verstorbenen die notwendigen Geldmittel zur Veröffentlichung des *wissenschaftlichen Nachlasses*. Dies sei sein Wunsch sowie der des Paulus *Melissus* und Marquard *Frehers*. Das lateinische Vorwort ist Heidelbergae V. Kal. Sept. 1594 (= 28. IX.) geschrieben worden. Die an Karl v. Z. gerichtete Ode des P. *Melissus* trägt die Zeitangabe Anno 1594 Mense Iunio Myrtilleti, also noch den Sterbemonat Lewenklaws.

[67] Zu den unversöhnlichsten Gegnern H. L.s zählten Hugo *Blotius* (1533 bis 1608) sowie Reiner *Reineccius* (eig. Reinhard Reynecke, 1541–1595), sein westfälischer Landsmann und Altersgenosse. Vgl. F. *Babinger*, in: Westfäl. Zeitschrift, 98./99. Bd. (Münster 1949), S. 125 ff.

zendsten Humanistengestalten dahingegangen war. Gegen Schmähsucht und Verkleinerung seiner eigenen wissenschaftlichen Leistungen hatte er stets die Antwort [68] bereit:

Invideat, qui non vidit.
Invideat, qui vidit, et non pervidit.
Nec Momum metuo, nec Mimum.

Anhang

I.

Schreiben Hans Lewenklaws, d. d. Wien, 1593, März, 20., an Samuel Grynaeus zu Basel.

Urschrift: Basel, Öffentliche Bibliothek der Universität, Ms. G² I. 30, Bl. 116. Anschrift auf der Rückseite: Dem Ernvesten und / hochgelehrten Herrn Samuel / Grynaeo, der Rechten / Doctor und Professor / der hohen Schul zu Basel, / meinem alten lieben / Herrn und Freundt.

(Vgl. Tafel 1.)

II

Unveröffentlichter Brief Hans Lewenklaws aus dem Fürstl. v. Liechtensteinschen Archiv in Vaduz (Liechtenstein). Vgl. J. v. Falke, Geschichte des fürstlichen Hauses Liechtenstein, II (Wien 1877), *S. 119* f.

Wolgeborner, E. G. seien meiner gehorsamb willig Dienst mit Vleiß bevor. Gnediger Herr, demnach E. G. iüngst verschiner Tag, da sie von hinnen verraiset, neben Erklärung dero gnädigen vnd genaigten Gemütes gegen mir, gnedig an mich begehrt, ich wolt E. G. mein Mainung weilendt Herrn Hainrichen, E. G. Bruders, wolselig Gedechtnus letsten Willen belangend zu wissen thun, auch sonst meiner Gelegenhait vnd Vorhabens berichten, hab ich nicht sollen vnterlassen, derselben zu gehorsamen vnd bitt vnderthenig, sie wöllen meinen Bericht gnädig vernemmen. So vil nun erstlich gemeltes Testament antrifft, kann E. G. ich nicht verhalten, das wolgedachter Herr selig vier Tag vor seinem Abschiedt aus diser Welt in vnser aller Gegenwertigkait ausser des Procurators, der damals den gantzen Tag zu Selibrea herumb spatzieren gangen, nach ainer herrlichen Bekandtnus seins Glauben vnd Trostes, darauf er der Herr seliger, als ain Christ zu sterben bedacht, alle Legaten, wie sie im letzsten Willen verzaichnet, mündtlich verordnet auch darauf allen die Handt botten, vnd Vrlaub von vns genommen dem Müelich [69] befohlen, gesagten letzsten Willen in Schrifft zu bringen. Darauf ich vnd

[68] Diese Worte bilden den Schluß der Historiae Musulmanae Turcorum (1591); Malevoli tribus hisce verbis sibi responsum putent, leitet er sie ein.

[69] Stud. Jakob *Mielich* aus Augsburg, vgl. über ihn F. *Babinger* in der Festschrift Eugen Stollreither (Erlangen 1950), S. 5, Anm. 18.

Müelich geantwort, es were ohn Noth, wir wölten den Herrn Gebrüdern, nach vnser Ankunfft in Österreich alles mündlich anzaigen, zweiuelten nicht, Ire Gnaden würdem vnserm Bericht auch ohne schrifftlichen Schein Glauben geben. / Habens auch nicht schrifftlich fassen wöllen, in Meinung, der Herr würds vergessen. / Aber am dritten Tag hernacher hat der Herr seliger vom Müelich die Schrifft fordert, vnd da wir abermaln widerholeten, was obstehet, ward er etwas drüber bewegt, sprach eben mit disen Worten / Ich bitt euch vmb Gottes Willen, verhindert mich an meinem letsten Willen nicht /. Will es der Müelich nicht thun, so befehlts dem Bischof. Da wir nun des Herrn seligen Bewegung vnd Ernst gesehen, hat vns nicht wellen gebüren, den blöden, krancken Herrn mehr zu betrüben, sondern haben lassen geschehen. Vnd hat volgendes gemelter Bisschof dem Herrn seligen das Concept von Wort zu Wort, wie es von im abgeschrieben vnd vom Herrn selbst vnterzaichnet, in Beisein vnser aller, auch des Procurators, vorgelesen. Drauf gefragt, ob diß ir Gn. Mainung vnd letzster Will, ob ir Gn. drinnen etwas verändern, mindern oder mehren wolten. Was hierauf der Herr selig gesagt vnd befohlen haben E. G. aus des Bisschofss schriftlicher Bekandtnus, auch seiner vnd der andern mündtlicher Aussag gnugsam zu vernemmen. Vnd hab diß alles E. G. vnderthänig vermelden wöllen, damit E. G. ain warhafftigen, bestendigen Bericht haben, wie die Testament sachen ergangen. Was aber mein Person belangt, wissen E. G. selbst sich zu erinnern, welcher massen vil vnd wolgemelter Herr seliger vier Monat zuuor vnd ehe dann die Constantinopolitanische Raiß angangen, mir vnd Hanß Christoff Schär von Schwarzenburg geschriben vnd begehrt, wir wolten vns hero gen Wien verfügen vnd gedachte Raiß mithelffen verbringen. Darauf ich mich alsbald nach Notturfft, als auf ain grosse Raiß versehen. Vnd weil ich wegen damals in Westualen vnd am Reinstrom schwebenden Kriegs den nehisten auf Osterreich zu nicht hab ziehen künden, hab ich durch Nidersachsen, Meckelnburg, Pomern, Preussen, Polen, Schlesien, Mehren ain weiten Vmbschwaif auch sonst wegen ainer andern Vrsachen nemmen müssen, darauff wir nicht ain geringes gangen. Dann ich erstlich 200 Thaler vnd 100 Sonnenkronen zu mir genommen vnd volgendts in Schlesien wegen herrn Hansen von Kitlitz [70], so mir schuldig, 100 Thaler entfangen. Nach vnser Widerkunfft in dise Statt Wien kann E. G. ich mit Warhait berichten, daß in disen 9 Monaten mir vber die 50 Thaler, so ich von E. G. entfangen, noch mehr dann 100 Thaler aufgangen. Soll ich dann mit Ehren zu den Meinigen [71] wider haimbkommen, weiß ich zu meiner Ausrüstung mit Pferden vnd anderer Notturfft, auch zur Zerung nicht vil weniger zunemmen dann 200 Thaler. Welches alles, Gnediger Herr, wie es zum Thail dise zwei Jahr aufgangen, zum Thail noch auffgehen wirdt. Weil ich vonn Herrn seligen schrifftlich zu dieser Raiß erfordert, bin ich tröst-

[70] Vgl. über diesen Westphälische Zeitschrift, 98./99. Bd. (Münster 1949), S. 121, Anm. 32.

[71] Wer unter den Seinigen zu verstehen ist, vermag ich nicht anzugeben. H. L. blieb zeitlebens Junggeselle.

licher Zuversicht, E. G. mir als einem Armen vom Adel, nicht werden zu mercklichem Schaden geraichen lassen, sondern vil mehr mich lassen geniessen der vnsäglichen Mühe, Arbeit vnd Betrübnuß, so ich auf diser Raisen mit solchem Vnuordruß ausgestanden, das auch der Herr seliger im Todtbett sagte, / welches ich gleichwol nicht mir zu eitelem Ruhm wil vermeldt haben / er kündte die Treuw, so ich ime dem Herrn bewisen, nicht verschulden, sonder wündschte, Gott im Himmel wölts vergelten. Was vber dises, das verordnete Legat auf mein Person, sich weiter erstreckt, stell E. G. ich haimb, ob derselben gefällig, mir solches zu gönnen laut des Herrn seligen letsten Disposition vnd zu ainer Ergetzlichait meiner getreuwen Dienst, erlittenen Gefahr vnd aigener Sachen Versaumbnus. Trag keinen Zweiuel, E. G. werden sich auch in disem als ein löblicher milter Herr erzaigen vnd der Sachen wol recht thun, insonderheit, weil der Herr selig austrucklich vermeldt, ich solte mir von dem Legato ain guldine Kettin[72] zur Gedechtnus machen lassen, wie dann solches auch die andern angehört vnd Zeugnuß drüber geben kunnen. Als haben E. G. hiemit mein Mainung vnd Erklärung, so vil mein Person belangt, vernommen. Vnd bitte schließlich E. G. zum höchsten, sie wöllen in Betrachtung meiner gutwilligen Verpleibung zu Constantinopel bei baiden krancken Herrn mit meiner grossen Vngelegenhait, da andere dauon zogen, auch daraus erfolgten Versäumbnus meiner aigenen Geschefft, gnedig dahin bedacht sein, damit ich nicht lenger allhie zu meinem Schaden die Zeit verlier. Das stehet mir umb E. G. alles vnderdienstlichen meglichen Vleisses zuverschulden. Bin vnd bleib, wie auch nechst vermeldt E. G. vnd des gantzen löblichen Hauses Liechtenstain treuwilliger Diener dieweil ich leb.

Wien, den 18. Aprill 1586.

E. G. gehorsamer beflissener
Hanß Lewenklaw

Dem Wolgebornen Herrn Geörg Erasmus Herrn von liechtenstain, von Nicolspurg, von Rauenspurg etc. Sr. Dht. ...rtzog Maximilian zu ...reich Obersten Stallmaister, meinem gnedigen Herrn.

L. S.

Hannss Lebenkhla wegen seines Legats von Herrn Hainrich.

Ich Hans Lewenklaw von Amelbeurn bekenn mit dieser meiner aigenen Handtschrifft, das ich von dem wolgebornen Herrn Geörg Asmus Herrn von Liechtenstain von Nicolspurg Sr. Dht. Ertzhertzog Maximilians zu Osterreich etc. Camerer vnd obersten Stallmaister, meinem gnedigen Herrn, entfangen funfftzig Thaler, auch hundert vnd funffzig Gulden rheinisch, laut meiner vorigen Quittungen vnd letzlich funffhundert Thaler wegen der Raiss, so ich auf schrifftliches Ersuchen vnd

[72] Über diese goldene Kette, die später H. L. als «Familienerbstück» ausgegeben zu haben scheint, vgl. F. *Babinger* in Westphäl. Zeitschrift, 98./99. Bd. (Münster 1949), S. 126 sowie oben S. 17, Anm. 50.

Tafel 1: Brief Hans Lewenklaws, datiert aus Wien vom 20. März 1593, an Samuel Grynaeus (vgl. S. 22, Anhang I).

(Phot. O. Knoll)

Tafel 2: Darstellung des Dorfes und Schlosses Namiest zur Zeit des Reichsgrafen Johann-Ludwig v. Kuefstein (1587–1657).
Ölgemälde im Schlosse Namiest (Mähren).

Begehrn von Hauss aus mit weilendt dem wolgebornen Herrn Hainrich Herrn von Liechtenstain von Nicolspurg seiner Gnaden Bruder seliger Gedechtnus auf Constantinopel gethan, hab derhalben hiemit wissentlich vnd mit gutem Willen mich verziehen vnd verzeihe mich in Kraft dies, aller Ansprach an die Herrn von Liechtenstain, nichts ausgenommen. Hab auch hieneben seiner Gdn das Original des letsten Willens wolgemelts Herrn Hainrichs von Liechtenstain vberliefert. Doch Jacob Mülichen vnd andern Interessierten ohn Schaden vnd Nachtheil, so ir Recht bei wolgedachten Herrn von Liechtenstain suchen Mögen nach irer Gelegenhait. Dann ich für mein Person mit Erlegung obangerürter Summa gutwillig mich vergnügen lassen. Zu mehrer Bekrefftigung hab ich diß mit aigener Handt geschriben vnd mit meinem angebornen Pitschier verfertigt, treulich vnd ohn Gefehrd. Actum Wien den 28. Aprilis im Jahr 1587.

L. S.
Hans Lewenklaw
m. p. p.

Lewenkhlas Schein vmb meines Bruder selig fürendten lezdten Wilen, beschehen den 28. Aprilis Ao 87.

III

II. Druckprivileg für Hans Lewenklaw vom 15. März 1593 (Wien, Haus-Hof- und Staatsarchiv, R. R. Rudolfi II. Privilegia. XXIII. Band, Bl. 117v bis 119r).

Impressorium pro Joanne Lewenklaw ad 10. annos

Rudolphus etc. Agnoscimus ac notum facimus vigore praesentium universis. Quodcum nobis humiliter exponendum curavit noster et sacri imperii fidelis dilectus Joannes Lewenklaw, lucubrationes se quasdam prae manibus habere, in quibus a multis iam annis elaboravit, ut eas tandem aliquando in lucem rei literariae bono edat, quorum inscriptio nimirum haec sit, juris graecoromani tomi duo e libris manuscr. Constantini Porphyrogennetae Augusti, Leonis Imp. filii, liber ad Romanum filium de ratione gubernandi, deque secretis vicinorum imperio Romano barbarorum. Historia Turcograeca Praetoris Graeciae et Laonici Chalcocandilis Atheniensis, cum supplemento anno... haec usque tempora, tam Graece, quam Latine. Xenophontis historiarum libri XXII cum politicis, et aliis libris, Graece et Latine, recognitio Michaelis Glycae Annales Graeco Latini. Lasari Suendii Baronis in Alta Landisperga Discursus bellici. Hystoriae Musulmanae Turcorum, tomi duo, cum Annalibus, et Pandecte rerum Turcicarum, recognitis. Vereri autem ne ab aliis eae lucri causa sibi in fraudem quod fieri solet, imprimantur ac distrahantur, hacque ratione laboris ipse atque industriae suae praemio destituatur ac defraudetur. Nos existimantes non minus utilitatis quam voluptatis eiusmodi lucubrationes lectoribus allaturas esse, benigne ipsi Joanni Lewen-

klaw, quod humiliter nos rogavit, privilegio nostro adversus omnem fraudem consultum cupimus ac praesentium vigore scienter animoque bene deliberato pro autoritate nostra Caesarea serio, decreverimus, edixerimus ac statuerimus quemadmodum praesentium vigore decernimus, edicimus ac statuimus, ne quisquam typographorum bibliopolarum aut aliorum, qui sive imprimendis sive vendendis libris quacunque ratione negotiationem exercent, librariam intra X annos a prima editionis die numerandos lucubrationes illas supradictas sive opera dicto Jo. Lewenklaw inscio aut invito typis seu quocunque alio modo aut charactere imitetur, exprimat vel in publicum edat, neve ab aliis edita vel expressa vel aliunde allata intra Sacri Romani Imperii fines vendat ac distrahat aperte vel oculte. Siquis autem praesens edictum nostrum transgredi aut violare et praedicta opera recudere et in fraudem praenominati Joannis Lewenklaw edere aut vendere ausus fuerit, eum non solum eiusmodi libri exemplaribus tanquam quae in commissum ceciderint memorato Joanni Lewenklaw eiusque haeredibus vel mandatum ab iis habentibus, ope magistrari eius loci ubi deprehensa fuerint vendicandis privari, verum etiam multa decem marcharum auri puri fisco nostro imperiali fraudum vindici ac parti laesae ex aequo solvenda ac pendenda puniri volumus, ea tamen lege, ne quid ea opera orthodoxae catholicae religioni contrarium habeant [73], et ut tria eiusque operis aut libri exemplaria ubi excusa fuerint ad imperialem nostram cancellariam transmittantur. Quod si negligatur hac nostra gratia ac privilegio, ipse ipsiusque haeredes excidisse censeantur. Mandamus proinde universis et singulis nostris et Sacri Romani Imperii subditis et fidelibus dilectis, tam ecclesiasticis quam secularibus, cuiuscunque status, gradus, ordinis et conditionis extiterint, praesertim vero iis qui in magistratu constituti sunt, ac vel suo, vel superiorum suorum loco ac nomine juris vel justitiae administrationem exercent, ne quemquam hoc privilegium seu interdictum nostrum impune violare, spernere, aut negligere patiantur; sed si quos contumaces compererint, praescripta poena plecti, et quisbuscunque recte fieri potest modis coerceri curent, quatenus et ipsi gravissimam indignationem nostram evitare voluerint. Id quod testamur praesentibus literis, manu propria subscriptis et caesarei sigilli nostri impressione munitis.

Datum etc. Pragae die XV. Martii 1593.

---

[73] *Sämtliche* Werke des H. L. wurden auf den römischen Index gesetzt. Vgl. die in Anm. 72 erwähnte Untersuchung in Westfäl. Zeitschrift, 98./99. Bd., auf S. 124 f.